

und Wunderwerke erblicken ; deren etliche einen Segen / etliche eine Straße bedeuten. Am Himmel wincket uns das Gestirn beydes zu / Güte und Ungnade. Seine Güte / Allmacht / Weis- und Schönheit werden durch die Sterne erleuchtet / wenn wir derselben Wunder-Großse / helles Licht / guldne Zier / und fürtreffliche Ordnung im Lauffen / betrachten. Seine Ungnade / wenn entweder gefährliche Zusammenkünften der Gestirne / oder gar Cometen / am Himmel erscheinen. In der Lufft / giebt er uns gleichfalls beiderley / Wolthaten / und Plagen / zu vermuten. Denn gleichwie dreyerley sichtbare Zeichen / überhaupt davon zu reden / in der Lufft / erscheinen / helle / feurige / und wässerige / und derselben etliche / sonderlich die wässerige / dem Erdboden ein gutes Gedeyen seines Nachschums versprechen : also hat er auch etliche / ob sie schon auch natürlicher weise entstehen / dazu verordnet / daß sie der verbündeten und sicheren Welt gleichsam zu einer Fackel dienen sollen / dabey sie / in der stockfinstern Nacht ihrer ruchlosen Achtlosigkeit / merken möge / es sey ein Unglück / eine böse / theure / blutige / oder Leichen-schwangere Zeit abhanden. Unter diese letzte / würden die Bart- und Schwanz-Sterne billig mit gezehlet ; wenn sie nicht vorlängst schon / vom Tycho Brahe , und andren hochgelehrten Sternkündigern / der Lufft ab- und alle miteinander dem Himmel zugesprochen wären. Aber diejenige Bastard- oder Neben-Sonnen / welche bisweilen / in der Höhe / erscheinen / haben Zweifels-ohn ihren Sitz in der Lufft / und keine gute Bedeutung. Wie nun die rechte Sonne / unter allem Gestirn / die Ehre des Fürzugs hat ; also soll anjeho / wenn es den Herrn beliebt / auch ihr Ebenbild / die Neben-Sonne / unter den hellen Lufft-Zeichen / bei unserer fortgesetzten Unterredung / den Vortritt haben. Und auf diese Materi bringen mich meine Gedanken an das / was ich vor etlichen Tagen gelesen / wie nemlich in Frankreich / um Paris / zwei Sonnen / in der Lufft gesehen worden.

G. Unter allen natürlichen Lufft-Bildern oder Zeichen / verdient freylich dieses den Fürzug. Denn es ist das wundersamste ; sintelmal seine Ursache / von der Sonnen / entspringt / welche die Königin unter den Planeten ist / und das Auge der Welt. Welcher Meinung vielleicht Ludwig der Vierzehende die Sonne zum Sinnbilde beliebt hat.

21. Hoher Potentaten Sinnbilder werden mehr / durch ihre Thaten und Anschläge / als durch Worte / erklärt. Die Sonne ist gewiß kein uneernes Sinnbild eines gekrönten Hauptes. Denn wie die Sonne alles erleuchtet / wärmet / die Gewächse grünen / blühen / und fruchtbar macht : also soll der hochleuchtende Verstand eines grossen Königs sein Reich weislich regieren / daß die gemeine Wolsfahrt / unter ihm / blühe / die

Dreyerley  
Lufft-Zei-  
chen.